

Empirische Studien zu Fragen der Bedarfsgerechtigkeit

Alexander Max Bauer, 14.02.2024

Gliederung

- 1 Empirische Forschung und normative Theorie (Bauer und Meyerhuber 2019)
- 2 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit (Bauer 2019)
- 3 Bedarf als Referenzpunkt (Bauer et al. 2023a)
- 4 Bedarf und Verantwortung (Bauer et al. 2022, Bauer und Romann i. V.)
- 5 Bedarfsarten (Bauer et al. 2023b)
 - 5.1 Studie 1
 - 5.2 Studie 2
- 6 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse (Bauer und Siebel i. V.)

1 Empirische Forschung und normative Theorie

1 Empirische Forschung und normative Theorie

Verortung

- Deskriptive Ethik ist Teil der Experimentellen Philosophie
- Experimentelle Philosophie ist Teil der Philosophie im Ganzen

Alexander Max Bauer und Malte Ingo Meyerhuber
Zwei Welten am Rande der Kollision¹

Zum Verhältnis von empirischer Forschung und normativer Theorie, insbesondere vor dem Hintergrund der Ethik

English title and abstract: Two Worlds on the Brink of Colliding. On the Relationship of Empirical Research and Normative Theory, Especially against the Background of Ethics. Many people today may see empirical research (say, e.g., empirical social research) and normative theorizing (say, e.g., ethics) as two distinct fields of inquiry that have little to no relevance for one another, or even that they are, in so far as tensions concern, in conflict both with one another. It is argued, however, that such a view is misleading. In fact, the tension between the two domains has been present in certain historical developments, such as the advent of modern sciences. Against this background, some exemplary historical arguments, debates and developments are highlighted. After that, two positions regarding this relation will be elaborated upon more deeply: While proponents of Platonic positions argue for a separation of the two domains, advocates of an Aristotelian position argue for their integration. Lastly, interdependences between the two fields are illustrated, and the potential influences between empirical research and normative theory are explored, as well as their more philosophical counterparts of "is" and "ought".

Jürgen sprach sich der deutsche Wissenschaftskabarettist Vince Ebert (2018, Abs. 6) gegen moralische Argumente in der Wissenschaft aus. „Das Problem an moralischen Argumenten ist [...] die Abkehr von einem sachlichen, wissenschaftlichen Diskurs“, schrieb er in einer Kolumne und proklamierte: „Die Methode der Wissenschaft ist deswegen so erfolgreich, weil sie gerade nicht an moralische Autoritäten gebunden ist und weil sie unideologisch an Fragen her-

¹ Zur vorliegenden Edition ist leicht abgesondert in englischer Sprache erschienen als Bauer und Meyerhuber (2020). Er hat viele preisgekrönte vor der kritischen Diskussion von Alfons Tamminga und Mark Siebel, denen wir herzlich danken. Ein herzliches Dank gebührt außerdem den Diskutanten bei Vorträgen auf dem 10. Doktorandenseminar-Symposium der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, auf dem Vortrag des wissenschaftlichen Berichtersatzes und auf dem 10. Doktorandenseminar-Vortrag des Vorsitzenden der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Bremen, auf der 3. Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Politik-Psychologische Forschung an der Ruhr-Universität Bochum sowie auf einem Vortragstag der Kai-Japan-Gesellschaft in Oldenburg.

<https://doi.org/10.22375/WF1518415779-004>

Bauer und Meyerhuber 2019

1 Empirische Forschung und normative Theorie

Relevanz

- „Platonische“ und „aristotelische“ Perspektive (Miller 1994, S. 177ff.)
- Es gibt eine „komplementäre Angewiesenheit [...] von empirischer Gerechtigkeitsforschung und normativer Gerechtigkeitstheorie“ (Honneth 2008, S. 10)
- Experimentelle Philosophie kann Beitrag zur Ethik leisten
 - Erweiterung der Grundgesamtheit an Introspektionen, die zur Reflexion zur Verfügung stehen
 - Falsifikation oder Verifikation empirischer Prämissen
 - Ex-ante- und Ex-post Evaluation der Implementation

2 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

2 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Bedarfsprinzip

- Wer (Umfang) soll wieviel (Form) wovon (Gut) erhalten? (Page 2006, Siebel und Schramme 2020)
 - Bedürftige sollen das, dessen sie bedürfen, in vollem Umfang erhalten
 - Wie verteilt man Ressourcen, wenn weniger oder mehr zur Verfügung steht, als insgesamt gebraucht wird?
 - Wann lässt sich sagen, dass jemand etwas bedarf?

Alexander Max Hauck

Gerechtigkeit und Bedürfnis

Perspektiven auf den Begriff des »Bedürfnisses« vor dem Hintergrund der Bedarfsgerechtigkeit

Die Menschheit ist bedingt durch Bedürfnisse. Sein diese nicht befriedigt, so entsteht sie sich unbedingt und sei befriedigt, so entsteht sie gleichgültig. Der eigentliche Mensch bewegt sich also zwischen beiden Zuständen, und seinen Vorstand, den eingesessenen Menschenverstand, wird er aussenden seine Bedürfnisse zu befriedigen, ist es geschahen, hat er die Aufgabe, die Räume der Gleichgültigkeit anzutreffen.²

Gerechtigkeit ist in aller Munde; im persönlichen Gespräch wird sie ebenso herangezogen wie in Ansprachen von Staatsoberhäuptern, Revolutionären oder

Bauer 2019

2 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Bedarf

- „ S benötigt X , um Z in U zu erreichen“ (nach Siebel und Schramme 2020, S. 27)
- Unterscheidung zwischen bloß instrumentellen und fundamentalen Bedürfnissen (z. B. durch Ermöglichung würdevoller Lebensumstände oder Vermeidung von Schaden)
- Abgrenzung von bloßen Präferenzen und Wünschen (z. B. durch intersubjektive Anerkennung)

3 Bedarf als Referenzpunkt

3 Bedarf als Referenzpunkt

Hintergrund

- Menschen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen von Verteilungssituationen vor
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Gerechtigkeitseinschätzung und Bedarfsdeckung? Welche Rolle spielt dabei eine Bedarfsschwelle?

When the Poorest Are Neglected

A Vignette Experiment on
Need-Based Distributive Justice

Alexander Max Bauer,^{a,*} Adele Diederich,^b
Stefan Tramh^c, Arne R. Weinert^d

^aDept. of Philosophy, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany

^bDept. of Psychology, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany

^cDept. of Economics, Robert-Schuman-University, Oldenburg, Germany

^dDept. of Economics, University of Alacant, Alacant, Spain

^eWissenschaftsakademie für Naturwissenschaften, University of Bielefeld, Bielefeld, Nordrhein-Westfalen

Abstract: We examine the role of need satisfaction in non-cooperative justice ratings about making fair demands. As our main approach, we discuss utilitarianism, prioritarianism, and sufficentarianism. Using a vignette experiment, we show that a need context increases the prevalence of prioritarianistic and sufficentarianistic justice ratings, which leads to an ethically preferred signed shape of the justice evaluation function.

Keywords: Basic Needs, Justice Principles, Prioritarianism, Sufficentarianism, Utilitarianism, Vignette Experiment

JEL Classification: D3, D61, D81

* Corresponding author. Department of Philosophy, University of Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 111-113, 26139 Oldenburg, Germany; alexander.max.bauer@uni-oldenburg.de. This research was funded by the German Research Foundation (DFG) Grants SI 1723/2 – 2, TR 45/10 – 2 (granted). We are indebted to the support and input throughout all project phases by the members of our research group: Michael Bauer, Daniel Bräuer, Philipp Bräuer, Linda Kuschke, Michael Schäffer, Thomas Schramme, and Kai Spirkensmann, as well as participants at DFG Research Group 2016 meetings for helpful discussions.

Bauer et al. 2023a

3 Bedarf als Referenzpunkt

Design und Durchführung

- WiSo-Experimentallabor, Universität Hamburg, September 2016
- $n = 116$
- Unparteiische Beobachter*innen
- Bedarfs- und Kontrollgruppe (*between subjects*)
- Globale und relative Einschätzungsaufgabe (*within subjects*)
- 11 Verteilungssituationen

3 Bedarf als Referenzpunkt

Vignette (1/2)

„Bitte stellen Sie sich Folgendes vor:

In der Region Bergtal soll das neue Dorf Ahdorf gegründet werden. Der dortige Bau von Wohnraum ist Aufgabe der öffentlichen Wohnungsbaugesellschaft von Bergtal.

Alle Haushalte in dieser Region möchten in möglichst großem Wohnraum leben. Die Bewohner der Region haben sich gemeinsam auf Untergrenzen an Wohnraum verständigt, unterhalb derer ein würdevolles Leben in dieser Gesellschaft nicht möglich ist. Zwischen den Haushalten in dieser Region gibt es keine nennenswerten Unterschiede und die Untergrenzen sind für jeden Haushalt gleich: Jeder Haushalt sollte mindestens über 1.000 regionale – also in dieser Region gebräuchliche – Größeneinheiten an Wohnraum verfügen, um ein würdevolles Leben führen zu können. Ein Wohnraum der entsprechenden Größe bedeutet für einen Haushalt zwar ein Leben in beengten Verhältnissen, genügt aber gerade noch, um ein würdevolles Leben führen zu können.“

3 Bedarf als Referenzpunkt

Vignette (2/2)

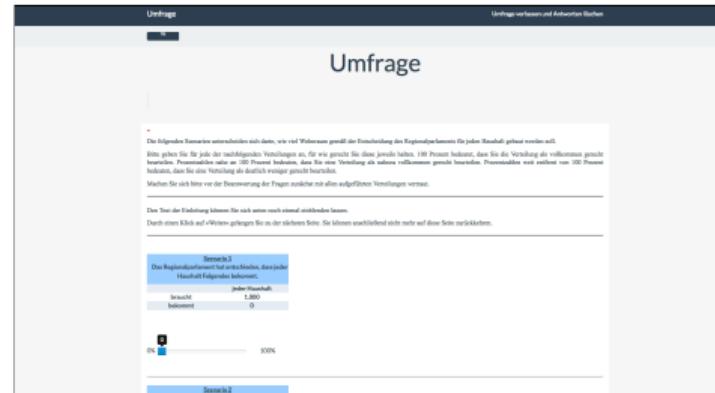
„Es sind ausreichend Mittel vorhanden, um für jeden Haushalt bis zu 2.000 regionale Größeneinheiten an Wohnraum bauen zu können. Das Regionalparlament entscheidet, wie viel Wohnraum für die Bewohner des neuen Dorfes tatsächlich gebaut wird. Die Entscheidung hat ansonsten keine nennenswerten Auswirkungen.“

Für den Bau von Wohnraum würde keine zusätzliche Fläche verbraucht. Das neue Dorf soll auf der Fläche eines verlassenen Dorfes gegründet werden, das verlassen wurde, nachdem ein Brand die Häuser zerstört hatte.

Bei seiner Entscheidung will das Regionalparlament berücksichtigen, wie gerecht die Szenarien von unabhängigen Personen – wie Ihnen – beurteilt werden. Ihre Aufgabe ist daher, für jedes Szenario anzugeben, für wie gerecht Sie die Verteilung von Wohnraum jeweils halten.“

3 Bedarf als Referenzpunkt

Abfrage (1/2)



Globale Einschätzungsaufgabe

3 Bedarf als Referenzpunkt

Abfrage (2/2)

Umfrage

Umfrage verlassen und Antworten löschen

Was geben Sie an, welches der nachfolgenden Szenarien Sie gerechter finden.

Der Text der Einleitung lehnen Sie sich unten nach einem Klick wiederholen kann.
Durch einen Klick auf «Weiter» gelangen Sie zu der nächsten Seite. Sie können anschließend wieder auf diese Seite zurückkehren.

Scenario 1
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:

braucht	bekommt
1.000	0

Scenario 2
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:

braucht	bekommt
1.000	200

Scenario 1

Scenario 2

Beide Szenarien sind gleich gerecht/bestimmen gleich ungerecht

Wählen Sie bitte an der Seite der Einleitung nach unten scrollen.

Relative Einschätzungsaufgabe (Teil 1)

Umfrage

Umfrage verlassen und Antworten löschen

Sie haben angegeben, dass Sie Scenario 1 gerechter finden. Geben Sie nun bitte an, wie viel gerechter Sie es gegenüber Scenario 2 finden.

Der Text der Einleitung lehnen Sie sich unten nach einem Klick wiederholen kann.
Durch einen Klick auf «Weiter» gelangen Sie zu der nächsten Seite. Sie können anschließend wieder auf diese Seite zurückkehren.

Scenario 1
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:

braucht	bekommt
1.000	0

Scenario 2
Das Regionalparlament hat entschieden, dass jeder Haushalt Folgendes bekommt:

braucht	bekommt
1.000	200

gleich
ganz
ganz
ungerecht

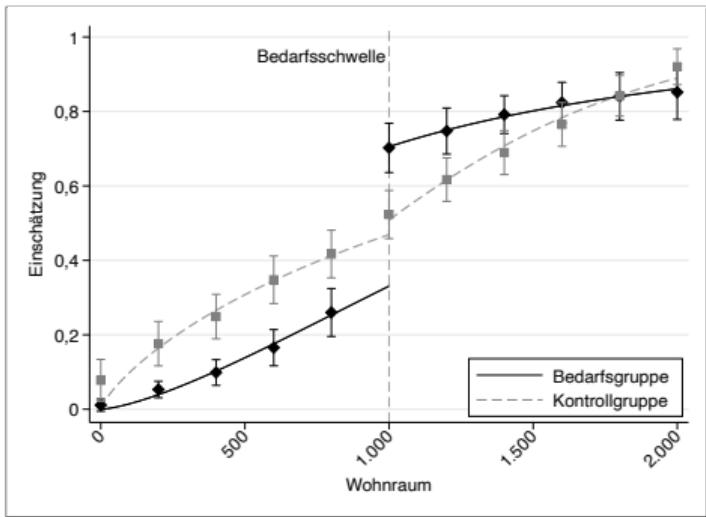
Wieviele gerechter finden Sie
Scenario 1 gegenüber Scenario
2?

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

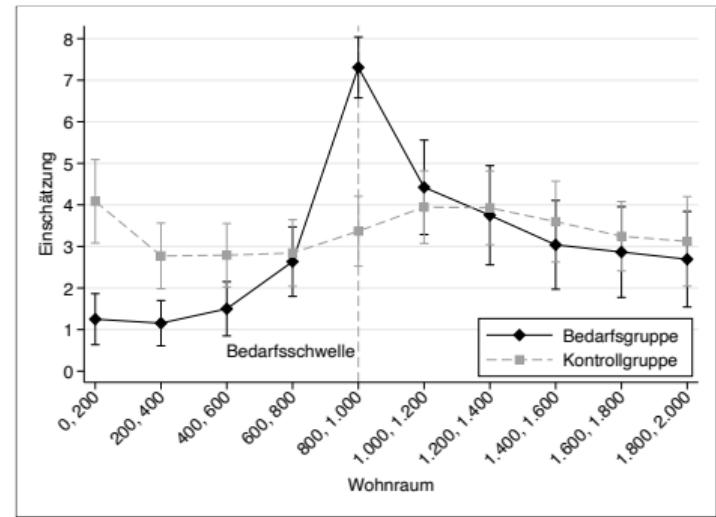
Relative Einschätzungsaufgabe (Teil 2)

3 Bedarf als Referenzpunkt

Ergebnisse (1/2)



Globale Einschätzungsaufgabe



Relative Einschätzungsaufgabe

3 Bedarf als Referenzpunkt

Ergebnisse (2/2)

- Unparteiische Beobachter*innen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen vor
- Einschätzungen sind abhängig von Versorgungssituationen
- Einschätzungen werden beeinflusst von Bedarfsinformationen

4 Bedarf und Verantwortung

4 Bedarf und Verantwortung

Hintergrund

- Verteilungsentscheidungen legen Verteilungspräferenzen offen
- Menschen berücksichtigen verschiedene (normativ relevante) Faktoren, wenn sie Verteilungsentscheidungen treffen
- Welche Rolle spielen Unterschiede in Produktivität, Bedarf und Verantwortung bei unparteiischen Verteilungsentscheidungen?

Social Choice and Welfare (2022) 59:69–814
<http://doi.org/10.1007/s00351-022-01410-w>

ORIGINAL PAPER



Need, equity, and accountability
Evidence on third-party distribution decisions from a vignette study

Alexander Max Bauer^{1,2} · Frauke Meyer² · Jan Romann³ · Mark Siebel⁴ · Stefan Traub⁵

Received: 24 July 2020 / Accepted: 12 April 2022 / Published online: 17 May 2022
© The Author(s) 2022

Abstract
We report the results of a vignette study with an online sample of the German adult population in which we analyze the interplay between need, equity, and accountability in third-party distribution decisions. We asked participants to divide firewood between two hypothetical persons who either differ in their need for heat or in their productivity in terms of their ability to chop wood. The study systematically varies the persons' accounts for their needs as well as their productivity. We find that participants distribute more generously to the person whose role can be held accountable for their disadvantage. Independently of being held accountable or not, the needier person is partially compensated with a share of logs that exceeds her contribution, while the person who contributes less is given a share of logs smaller than her need share. Moreover, there is a domain effect in terms of participants being more sensitive to lower contributions than to greater need.

1 Introduction
This paper contributes to the growing empirical social choice literature which was initiated by the investigations of participants' individual and group distribution choices of Fair and Rie-Hürl (1994) as well as Fischer et al. (1994) (for overviews see, for example, Kenkre 2003; Traub et al. 2005; Kenkre 2006, as well

¹ Alexander Max Bauer
alexander.max.bauer@fau.de

² Department of Philosophy, University of Oldenburg, Ammerländer Heerstraße 114–118, 26129 Oldenburg, Germany

³ Institute of Energy and Climate Research—Systems Analysis and Technology Evaluation (IEK-STE), Forschungszentrum Jülich GmbH, 52325 Jülich, Germany

⁴ Chair for Social Center on Inequality and Social Policy, University of Bremen, 28359 Bremen, Germany

⁵ Department of Philosophy, University of Oldenburg, 26129 Oldenburg, Germany

 Springer

Bauer et al. 2022

4 Bedarf und Verantwortung

Design und Durchführung (1/2)

- Respondi, Online-Panel, September 2019
- $n = 200$ (stratifiziert nach Geschlecht, Alter und Nettoäquivalenzhaushaltseinkommen)
- Unparteiische Entscheider*innen
- Verantwortlichkeits- und Nichtverantwortlichkeitsgruppe (*between subjects*)
- Bedarfs- und Produktivitätsszenario (*within subjects*)
- 10 Verteilungsaufgaben

4 Bedarf und Verantwortung

Design und Durchführung (2/2)

Fall	1	2	3	4	5
Bedarfsszenario					
Bedarf A	1.800	1.400	1.000	700	600
Produktivität A	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Bedarf B	1.200	800	400	200	100
Produktivität B	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivitätsszenario					
Bedarf A	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivität A	1.200	800	400	200	100
Bedarf B	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000
Produktivität B	1.800	1.400	1.000	700	600
Parametrisierung					

4 Bedarf und Verantwortung

Vignette (Verantwortlichkeitsgruppe, Produktivitätsszenario)

„Bitte stellen Sie sich zwei Personen, *Person A* und *Person B* vor, die sich nicht kennen. Beide heizen ausschließlich mit Holz und haben genug Holz auf Lager, um im Winter zu überleben.

Jedoch benötigen sie zusätzliches Holz, um im Winter nicht zu frieren. Die zuständige Gemeinde ermöglicht den beiden Personen, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald für den kommenden Winter Holz zu schlagen. *Person A* und *Person B* verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.

Person A und *Person B* brauchen beide jeweils X Holzscheite.

Person A hat Y und *Person B* hat Z Holzscheite geschlagen.

Person A hat gegen den Rat seines Arztes weiterhin stark geraucht und leidet daher nun an einer Herz-Kreislaufkrankheit. Deswegen hat *Person A* weniger Holz geschlagen als *Person B*.“

4 Bedarf und Verantwortung

Abfrage

Bitte stellen Sie sich zwei Personen, Meyer und Schmidt vor, die sich nicht kennen. Beide heizen ausschließlich mit Holz und haben genug Holz auf Lager, um im Winter zu überleben. Jedoch benötigen sie zusätzliches Holz, um im Winter nicht zu frieren. Die zuständige Gewinde ermöglicht den beiden Personen, in einem bestimmten Zeitraum im gemeinschaftlichen Wald für den kommenden Winter Holz zu schlagen. Meyer und Schmidt verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.

Meyer und Schmidt brauchen beide jeweils 1000 Scheite Holz. Wenn sie weniger erhalten als sie brauchen, wird es in ihren Hütten unzumutbar kalt. Je weniger Holz sie erhalten, desto kälter wird es. Holzmengen, die über die Bedarfe hinausgehen, können die Personen für das Heizen auf angenehme Temperaturen oder als Vorrat für spätere Winter nutzen.

Meyer hat 800 und Schmidt 1400 Scheite Holz geschlagen.

Meyer leidet an einer angeborenen Herz-Kreislauftkrankheit. Deswegen hat Meyer weniger Holz geschlagen als Schmidt.

Beide Personen haben also zusammenge rechnet 2200 Scheite Holz geschlagen. In der Tabelle sehen Sie, wie viel Holz die Personen geschlagen haben und wie viel Holz sie jeweils brauchen. Bitte nehmen Sie in den freien Feldern diejenige Verteilung auf beide Personen vor, die aus Ihrer Sicht am gerechtensten ist. Bitte verteilen Sie alle 2200 Scheite Holz, d. h. 100 %, auf beide Personen.

Es sind noch 2200 Scheite Holz verfügbar.

Person	hat geschlagen (Scheite Holz)	braucht (Scheite Holz)	soll bekommen (Scheite Holz)	Prozentuale Verteilung
Meyer	800	1000	<input type="text"/>	—
Schmidt	1400	1000	<input type="text"/>	—
Gesamt	2200	2000	0	—

Abfragebildschirm
(Nichtverantwortlichkeitsgruppe, Produktivitätsszenario)

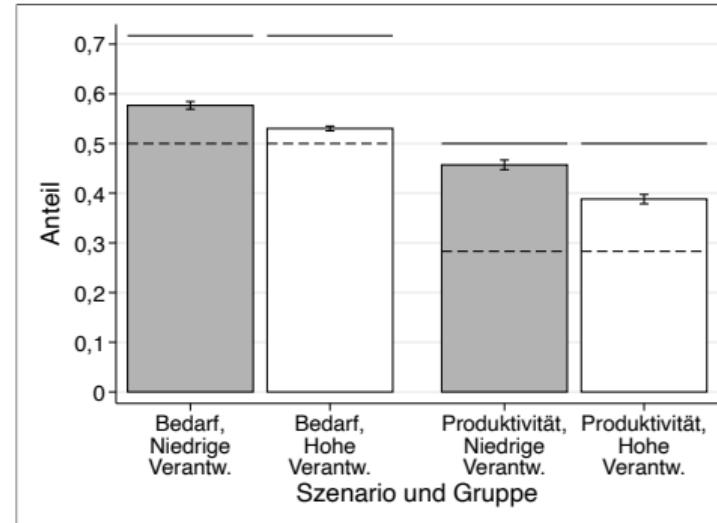
4 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (1/3)

$$\text{Anteil Holzscheite} = \frac{\gamma_A}{\Gamma}$$

4 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (2/3)



Anteil Person A

4 Bedarf und Verantwortung

Ergebnisse (3/3)

- Unparteiische Entscheider*innen berücksichtigen Bedarf, Leistung und Verantwortung
- Auch bei zu geringer Leistung wird Bedarf teilweise kompensiert
- Kompensationsbereitschaft sinkt, wenn zu geringe Leistung oder zu hoher Bedarf selbst verschuldet ist
- Bei zu geringer Leistung sinkt Kompensationsbereitschaft mehr als bei zu hohem Bedarf

4 Bedarf und Verantwortung

Replikation

- Respondi, Online-Panel, November 2020
- $n = 400$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Entscheider*innen
- Verantwortlichkeits- und
Nichtverantwortlichkeitsgruppe (*within subject*)
- Über- und Unterversorgungsszenario
(*within subject*)
- 10 Verteilungsaufgaben

Equal Deeds, Different Needs
Need, Accountability, and Resource Availability in Third-Party
Distribution Decisions

Alexander Max Bauer¹ and Jan Romann²

¹ Department of Philosophy, University of Oldenburg.
² Corresponding Author. E-Mail: alexander.max.bauer@uni-oldenburg.de
SOCIMI Research Center on Inequality and Social Policy, University of Bremen

Published in *Oxford Studies in Experimental Philosophy*

Abstract: Is a vignette study with a quota sample of the German population ($n = 400$), subjects had to redistribute a good between two hypothetical persons who contributed equal time to its production? The results show that subjects were more generous to the needier person. Within subjects, it was tested for the effects of need, accountability, and resource availability. Between subjects, kinds of needs were varied. Persons needed the good equally, but were asked to contribute different amounts to its production. In spite equal productivity, the mean share allocated to the needier person was significantly higher than an equal share. However, this share turned out significantly smaller when the needier person was asked to contribute more. When there was a quota of resources, the needier person still got a share larger than their contribution. When there was a simple sum of resources, the needier person got a higher share than when resources were scarce.

Keywords: Accountability; Distributive Justice; Equality; Equity; Need; Responsibility; Vignette Study

1

Bauer und Romann i. V.

5 Bedarfsarten

5 Bedarfarten

Hintergrund

- Literatur unterscheidet zwischen verschiedenen Bedarfarten
- Welche Rolle spielen unterschiedliche Bedarfarten bei unparteiischen Beobachter*innen (Studie 1) und Entscheider*innen (Studie 2)?

PLOS ONE

RESEARCH ARTICLE
Winter is coming: How laypeople think about different kinds of needs

Alexander Max Bauer^{1,*},¹ Jan Rausch²,² Mark Stadel³,³ Stefan Trisch³

¹ Department of Philosophy, University of Oldenburg, Oldenburg, Germany; ² Faculty of Technology, University of Applied Sciences, Oldenburg, Germany; ³ Department of Economics, Helmut Schmidt University, Hamburg, Germany

* alexander.max.bauer@uni-oldenburg.de



Abstract

Needs play a key role in many fields of social sciences and humanities, ranging from normative theory of distributive justice to conceptions of the welfare state. Over time, different conceptions of what counts as a need (e.g., what is considered a reasonably relevant need) have been proposed. Many of them include (in one way or the other) needs for survival, well-being, and welfare. In this article, we propose a new conception of needs: needs are evaluated in terms of their significance for distributive justice. To begin closing this gap, we investigate the role of the four aforementioned kinds of needs for impartial decisions. We did so in two empirical studies. The first study asks participants to evaluate the importance of different kinds of needs for impartial decisions. The second study asks participants to rank six basic needs attributed to the kinds of needs, which places them in a hierarchy. The second study asks participants to make distributive decisions. Results further support the hierarchy found in the first study and, additionally, reveal that participants benefit to make coherent allocations in the second study.

Introduction

Imagine you were living in a cottage located exclusively by themselves. Spring has given way to summer, summer has given way to autumn – and temperatures are starting to fall. What do you do? You might feel that you are in a difficult situation because you do not know what kind of clothing you would get on cold in your feet that you would probably feel like chills again.

In this case, your physical integrity – something that pretty much all cultures can agree counts as a basic need – is severely threatened. Such needs have played a role in philosophy since antiquity (see, e.g., [1]), who interpreted Aristotle's reflections on distribution in his *Nicomachean Ethics* as a model for a just society. In the Christian tradition, the concept of charity has been described (see [2], p. 1412) and [3], p. 1032), and they have exerted influence on the history of thought (Christianity, e.g., [4]). In the last century, per capita income has become a key indicator of development, and it has been shown that there is a strong correlation between income and life satisfaction, among other factors, found more interest in the topic (for perspectives from philosophy,

PLOS ONE | <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0281222> November 27, 2023

1/16

Bauer et al. 2023b

5.1 Studie 1

5.1 Studie 1

Design und Durchführung

- Respondi, Online-Panel, Februar 2021
- $n = 100$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Beobachter*innen
- 4 Bedarfsarten (*within subjects*)
- 4 Einschätzungsaufgaben

5.1 Studie 1

Vignette (1/5)

„Bitte stellen Sie sich vier Personen mit den Namen *A*, *B*, *C* und *D* vor. Jede dieser Personen benötigt Feuerholz. Sie benötigen das Feuerholz aus unterschiedlichen Gründen. Auf dieser Seite stellen wir Ihnen vor, wofür *A*, *B*, *C* und *D* das Feuerholz jeweils benötigen. Auf den kommenden Seiten werden wir Sie fragen, für wie wichtig Sie es halten, dass der Bedarf dieser Personen erfüllt wird.“

5.1 Studie 1

Vignette (2/5)

„A benötigt das Holz, um sicherzustellen, dass er den kommenden Winter überlebt. Wenn A weniger erhält als er braucht, wird es in seiner Hütte so kalt, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit lebensbedrohlich erkrankt. Je weniger Holz er erhält, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass er lebensbedrohlich erkrankt.“



Illustration Überleben

5.1 Studie 1

Vignette (3/5)

„*B* benötigt das Holz, um im kommenden Winter nicht zu frieren. Die Mitglieder der Gemeinde, zu der *B* gehört, sind sich darin einig, dass man nicht in Würde leben kann, wenn man frieren muss. Wenn *B* weniger erhält als er braucht, wird es in seiner Hütte unannehmbar kalt. Je weniger Holz er erhält, desto häufiger wird er frieren.“



Illustration Würde

5.1 Studie 1

Vignette (4/5)

„C benötigt das Holz, um im kommenden Winter regelmäßig am sozialen Leben seiner Gemeinde teilhaben zu können. Es ist Gang und Gabe, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem es beheizt werden kann. Wenn C weniger erhält als er braucht, wird er nicht regelmäßig am sozialen Leben teilhaben können. Je weniger Holz er erhält, desto seltener wird er zu Treffen im Gemeindehaus kommen können.“



Illustration *Teilhabe*

5.1 Studie 1

Vignette (5/5)

„*D* benötigt das Holz, um im kommenden Winter regelmäßig sein Atelier nutzen zu können. Dort schafft er in seiner Freizeit Kunst. Wenn *D* weniger erhält als er braucht, wird er nicht regelmäßig sein Atelier nutzen können. Je weniger Holz er erhält, desto seltener wird er in seinem Atelier Kunst schaffen können.“



Illustration *Autonomie*

5.1 Studie 1

Abfrage

Bitte geben Sie an, für wie wichtig Sie die folgende Art von Bedarf halten, die Weber mithilfe von Feuerholz decken kann.



Weber benötigt das Holz, um nicht lebensbedrohlich zu erkranken.

Wie sehr brauchte Weber das Holz in diesem Fall? Bitte geben Sie Ihre Antwort auf der folgenden Skala von 1 ("Braucht das Holz überhaupt nicht") bis 7 ("Braucht das Holz unbedingt").

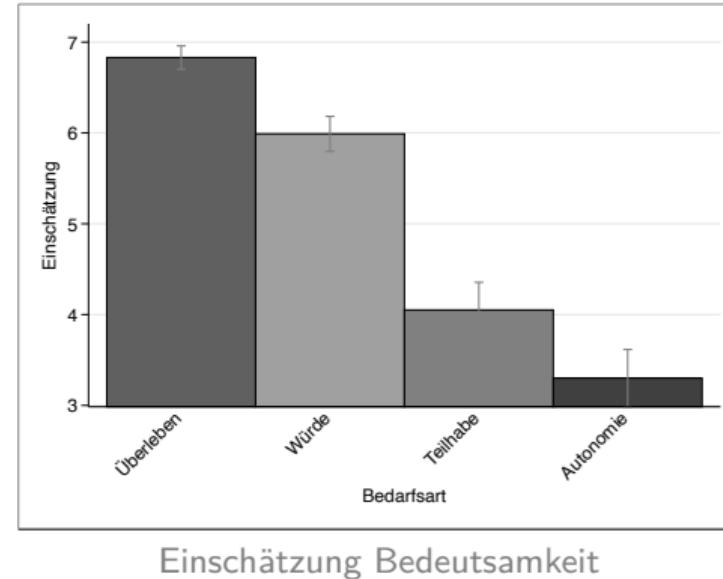
1 – Braucht das Holz überhaupt nicht
 2
 3
 4
 5
 6
 7 – Braucht das Holz unbedingt
 Keine Antwort/weiß nicht

[Weiter](#)

Abfragebildschirm *Überleben*

5.1 Studie 1

Ergebnisse (1/2)



5.1 Studie 1

Ergebnisse (2/2)

- Unparteiische Beobachter*innen schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie

5.2 Studie 2

5.2 Studie 2

Design und Durchführung (1/2)

- Respondi, Online-Panel, April 2021
- $n = 200$ (stratifiziert wie oben)
- Unparteiische Entscheider*innen
- 4 Bedarfsarten (*within subjects*)
- 2 Produktivitätsszenarien (*within subjects*)
 - Szenario gleicher Produktivität ($A = B = 500$, $A + B = 1.000$)
 - Szenario ungleicher Produktivität ($A = 200$, $B = 800$, $A + B = 1.000$)
- 2×7 Verteilungsaufgaben (*within subjects*)
 - 6 gemischte Fälle
 - 1 gepaarter Fall
- Ermöglichungs- und Vermeidungsformulierung (*between subjects*)

5.2 Studie 2

Design und Durchführung (2/2)

	Fall					
	1	2	3	4	5	6
Person A	Überleben	Überleben	Überleben	Würde	Würde	Teilhabe
Person B	Würde	Teilhabe	Autonomie	Teilhabe	Autonomie	Autonomie
Gemischte Fälle						

5.2 Studie 2

Vignette (1/6)

„Bitte stellen Sie sich zwei Personen mit den Namen *A* und *B* vor. *A* und *B* kennen sich nicht. Beide benötigen Holz. Die Gemeinde von *A* und *B* hat den beiden ermöglicht, in einem bestimmten Zeitraum im gemeindeeigenen Wald Holz zu schlagen. Beide verfügen über wenig Geld und haben daher keine andere Möglichkeit, sich Holz zu besorgen.“

Wir werden Ihnen auf den kommenden Seiten insgesamt 14 Fälle vorstellen, in denen *A* und *B* das Holz aus verschiedenen Gründen benötigen. Auf jeder Seite werden wir Ihnen sagen, wofür *A* das Holz benötigt und wofür *B* das Holz benötigt. Sie werden dann gebeten, das Holz möglichst gerecht zwischen *A* und *B* aufzuteilen.“

5.2 Studie 2

Vignette (2/6)

„Beachten Sie, dass Sie dabei folgende Abwägung treffen müssen: Je mehr Holz Sie einer Person geben, desto weniger können Sie der anderen Person geben. Es ist nicht möglich, die Bedarfe beider Personen gleichzeitig vollständig zu erfüllen. Die vorhandene Holzmenge würde in jedem der 14 Fälle nur reichen, um den Bedarf einer der beiden Person gerade vollständig zu decken; die andere Person würde dann leer ausgehen.“

Wir stellen Ihnen nun die vier verschiedenen Gründe vor, aus denen A und B das Holz benötigen können. Diese vier Gründe haben mit dem kommenden Winter zu tun. Da Sie das Holz im Voraus verteilen müssen, ohne zu wissen, wie kalt der Winter genau wird, geben wir die voraussichtlichen Auswirkungen des Winters auf die Personen als mehr oder weniger wahrscheinlich an.

Lesen Sie sich die Beschreibungen der vier Gründe bitte aufmerksam durch.“

5.2 Studie 2

Vignette (3/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht lebensbedrohlich zu erkranken und daran zu sterben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie lebensbedrohlich erkranken wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit lebensbedrohlich erkranken. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht lebensbedrohlich erkranken.“



Illustration Überleben

5.2 Studie 2

Vignette (4/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht zu frieren. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie frieren wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit frieren. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht frieren.“



Illustration Würde

5.2 Studie 2

Vignette (5/6)

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein, da es Gang und Gäbe ist, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem das Gemeindehaus beheizt werden kann. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie vom sozialen Leben ausgeschlossen sein wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit vom sozialen Leben ausgeschlossen sein. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen sein.“



Illustration *Teilhabe*

5.2 Studie 2

Vignette (6/6)

„Die Person benötigt das Holz, damit ihr Atelier im Winter nicht unbenutzbar wird. Sie heizt ihr Atelier ausschließlich mit Holz. Dort schafft sie in ihrer Freizeit Kunst. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Atelier unbenutzbar wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird ihr Atelier mit Sicherheit unbenutzbar sein. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird ihr Atelier mit Sicherheit nicht unbenutzbar sein.“



Illustration *Autonomie*

5.2 Studie 2

Abfrage

Szenario 2, Situation 2

Schneider hat 800 und Meyer hat 200 Holzscheite geschlagen. Beide Personen haben also zusammengerechnet 1000 Holzscheite geschlagen. Bitte nehmen Sie in den freien Feldern unten diejenige Verteilung auf beide Personen vor, die aus Ihrer Sicht am gerechtesten ist.



The image contains two side-by-side illustrations. On the left, a man with a beard and a plaid shirt stands facing a window, looking outside at snow-covered mountains. A small wood stove sits on the floor next to him. On the right, the same man is seated in a wooden chair, also facing the window. Both scenes include a window showing a snowy landscape and a building across the street.

Schneider benötigt das Holz, um im Winter nicht vom sozialen Leben ausgeschlossen zu sein.

Schneider soll _____ Holzscheite erhalten.

Meyer benötigt das Holz, um im Winter nicht zu frieren.

Meyer soll _____ Holzscheite erhalten.

[Weiter](#)

Abfragebildschirm *Teilhabe – Würde*

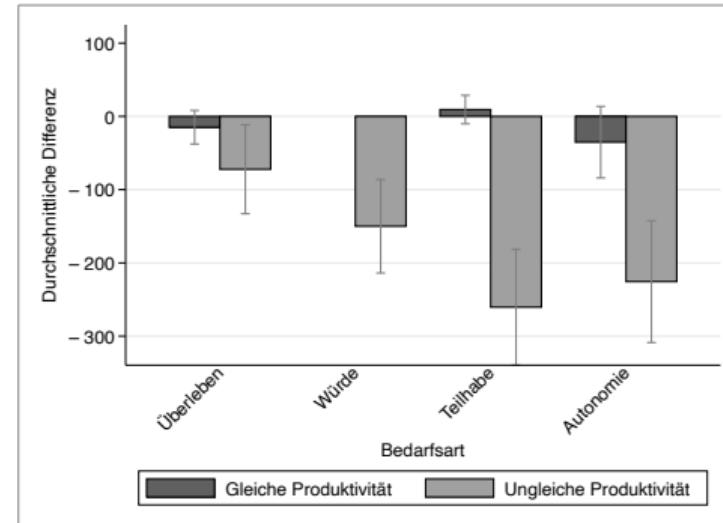
5.2 Studie 2

Ergebnisse (1/5)

$$\Delta_{\alpha,\beta} = \gamma_A - \gamma_B$$

5.2 Studie 2

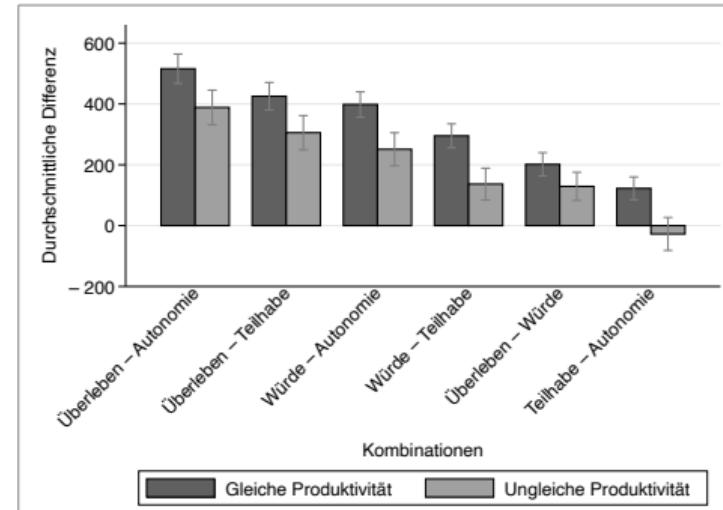
Ergebnisse (2/5)



Differenz gepaarte Fälle

5.2 Studie 2

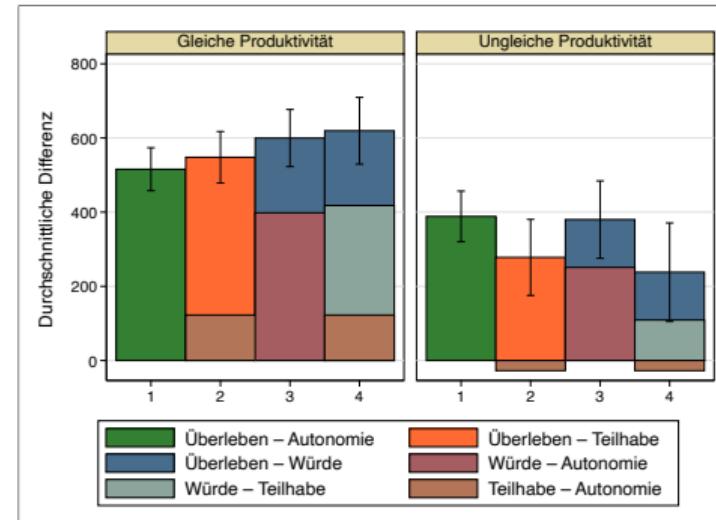
Ergebnisse (3/5)



Differenz gemischte Fälle

5.2 Studie 2

Ergebnisse (4/5)



Additivität *Überleben – Autonomie*

5.2 Studie 2

Ergebnisse (5/5)

- Unparteiische **Entscheider*innen** schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie
- Entscheidungen werden beeinflusst von Leistung
- Durchschnittliche Differenzen der Verteilungsentscheidungen sind kohärent

6 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

6 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Bedarf als Referenzpunkt

- (1) Unparteiische Beobachter*innen nehmen graduelle Gerechtigkeitseinschätzungen vor
- (2) Einschätzungen sind abhängig von Versorgungssituationen
- (3) Einschätzungen werden beeinflusst von Bedarfsinformationen

Chapter 3
Measuring Need-Based Justice
—Empirically and Formally

Alexander Max Bauer and Mark Siebel

Abstract The formal part of this chapter is concerned with measures of need-based justice. According to the literature, there are three main ways to measure it: (i) the degree of income satisfaction and equal degrees of need satisfaction; (ii) the more the given undesirability could have been mitigated by resources, or (iii) the more the given undesirability could have been mitigated by the amount of resources one is entitled to. In this chapter we argue that the first two approaches are incomplete, i.e. as to the validation of need-oriented relatives of income-predictive in poverty measurement, and we have a critical eye on the proposals of Bauer and Siebel (2012). We argue that the third approach is the most promising and have people evaluate the justice of given distributions and how they distribute goods when asked to do so. This approach has the advantage of being directly related to need. This significance was compared with the significance ascribed to effort or equality, and was shown to have a higher influence of it. In the final study, we found out that needs that are not discussed at home correlate, such as the need for participation in social life, are correlated. In conclusion, the chapter concludes with some implications of our research for a theory of need-based justice.

3.1 Introduction

Hollmeyer (2008, p. 195) has suggested that a "theory of need-based justice should be based on the synthesis of both normative and empirical research". In this chapter, the formal part (Sections 3.2.1–3.2.7) introduces measures of need-based justice.

Alexander Max Bauer
Carl von Ossietzky University Oldenburg, Institute of Philosophy, D-26120 Oldenburg, Germany
e-mail: alexander.max.bauer@uni-oldenburg.de

Mark Siebel
Carl von Ossietzky University Oldenburg, Institute of Philosophy, D-26120 Oldenburg, Germany
e-mail: mark.siebel@uni-oldenburg.de (corresponding author)

59

Bauer und Siebel i. V.

6 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse

Bedarf und Verantwortung

- (4) Unparteiische Entscheider*innen berücksichtigen Bedarf, Leistung und Verantwortung
- (5) Auch bei zu geringer Leistung wird Bedarf teilweise kompensiert
- (6) Kompensationsbereitschaft sinkt, wenn zu geringe Leistung oder zu hoher Bedarf selbst verschuldet ist
- (7) Bei zu geringer Leistung sinkt Kompensationsbereitschaft mehr als bei zu hohem Bedarf

Bedarfsarten

- (8) Unparteiische Beobachter*innen und Entscheider*innen schreiben verschiedenen Bedarfsarten unterschiedliche Bedeutsamkeit zu
- (9) Überleben > Würde > Teilhabe > Autonomie
- (10) Durchschnittliche Differenzen der Verteilungsentscheidungen sind kohärent

Vielen Dank
für Ihre und eure
Aufmerksamkeit!



Bibliografie

Aristoteles (2011): *Nikomachische Ethik*. Hrsg. von Ursula Wolf. Hamburg: Rowohlt.

Bauer, Alexander Max (2019): „Gerechtigkeit und Bedürfnis. Perspektiven auf den Begriff des ‚Bedürfnisses‘ vor dem Hintergrund der Bedarfsgerechtigkeit“. In: Alexander Max Bauer und Nils Baratella (Hrsg.): *Oldenburger Jahrbuch für Philosophie 2017/2018*. Oldenburg: BIS-Verlag. S. 285–327.

Bauer, Alexander Max, Adele Diederich, Stefan Traub und Arne Robert Weiss (2023): „When the Poorest Are Neglected. A Vignette Experiment on Need-Based Distributive Justice“. *SSRN Working Paper 4503209*.

Bauer, Alexander Max, Frauke Meyer, Jan Romann, Mark Siebel und Stefan Traub (2022): „Need, Equity, and Accountability. Evidence on Third-Party Distributive Decisions from a Vignette Study“. In: *Social Choice and Welfare* 59, S. 769–814.

Bauer, Alexander Max und Malte Ingo Meyerhuber (2019): „Zwei Welten am Rande der Kollision. Zum Verhältnis von empirischer Forschung und normativer Theorie, insbesondere vor dem Hintergrund der Ethik“. In: dies. (Hrsg.): *Philosophie zwischen Sein und Sollen. Normative Theorie und empirische Forschung im Spannungsfeld*. Berlin und Boston: Walter de Gruyter. S. 13–37.

Bauer, Alexander Max und Jan Romann (i. V.): „Equal Deeds, Different Needs. Need, Accountability, and Ressource Availability in Third-Party Distributive Decisions“. In: Shaun Nichols und Joshua Knobe (Hrsg.): *Oxford Studies in Experimental Philosophy*. Oxford: Oxford University Press.

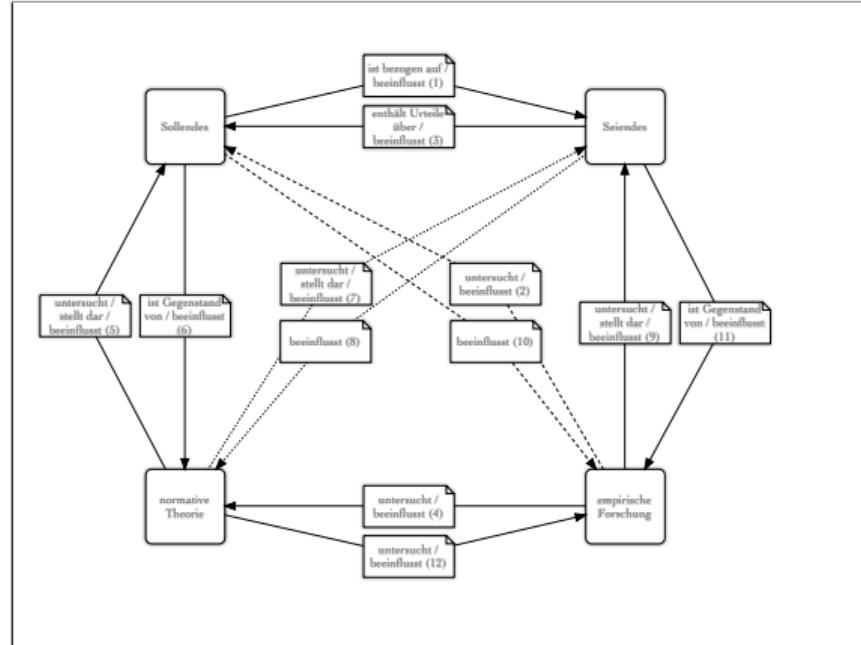
Bauer, Alexander Max, Jan Romann, Mark Siebel und Stefan Traub (2023): „Winter is Coming. How Laypeople Think About Different Kinds of Needs“. *PLoS ONE* 18 (11), e0294572.

Bibliografie

- Bauer, Alexander Max und Mark Siebel (i. V.): „Measuring Need-Based Distributive Justice – Formally and Empirically“. In: Bernhard Kittel und Stefan Traub (Hrsg.): *Priority of Needs? An Informed Theory of Need-Based Justice*. Cham: Springer. S. 59–91.
- Honneth, Axel (2008): „Philosophie als Sozialforschung. Die Gerechtigkeitstheorie von David Miller“. In: David Miller: *Grundsätze sozialer Gerechtigkeit*. Frankfurt am Main und New York: Campus, S. 7–25.
- Miller, David (1994): „Review of K. R. Scherer (ed.). Justice. Interdisciplinary Perspectives“. In: *Social Justice Research* 7, S. 167–188.
- Page, Edward (2006): *Climate Change, Justice and Future Generations*. Cheltenham und Northampton: Edgar Elgar.
- Platon (2004): „Der Staat“. In: ders.: *Sämtliche Werke in drei Bänden*. Bd. 2. Hrsg. von Erich Loewenthal. Übers. von Wilhelm Sigismund Teuffel und Wilhelm Wiegand. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 5–407.
- Sen, Amartya (2012): *Die Idee der Gerechtigkeit*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Siebel, Mark und Thomas Schramme (2020): *Need-Based Justice from the Perspective of Philosophy*. In: Stefan Traub und Bernhard Kittel (Hrsg.): *Need-Based Distributive Justice. An Interdisciplinary Perspective*. Cham: Springer. S. 21–58.

Zusätzliche Folien

1 Empirische Forschung und normative Theorie



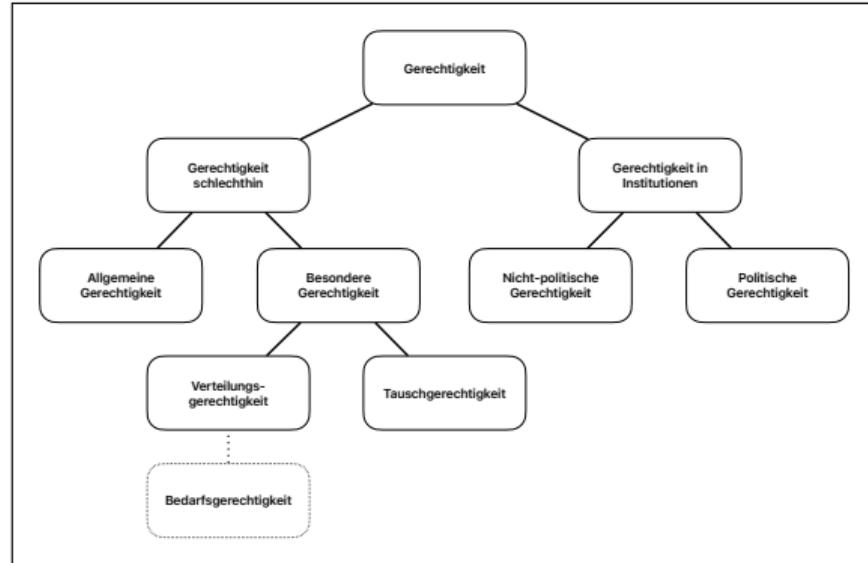
Beziehungsgeflecht

2 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Gerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit

- „So hat [...] Simonides nach Dichterart angedeutet, was das Gerechte sei: daß man jedem gebe, was ihm gebühre, und hat dies als Schuldigkeit bezeichnet“ (Platon 2004, S. 13, 332 b–c)
- „Von der Gerechtigkeit im speziellen Sinn und dem in ihrem Sinne Gerechten findet sich die eine Form bei der Verteilung von Ehre, Geld oder anderen Gütern, die unter den Mitgliedern der Staatsgemeinschaft teilbar sind“ (Aristoteles 2011, S. 166, 1130 b)

2 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit



Typisierung der Gerechtigkeit nach Aristoteles

2 Bedarf und Bedarfsgerechtigkeit

Verteilungsprinzipien

„Stellen Sie sich vor, Sie müssten entscheiden, welches der drei Kinder Anne, Bob und Clara die Flöte haben soll, um die sie sich streiten. Anne verlangt das Instrument für sich, da sie als Einzige von den Dreien Flöte spielen könne [...] und da es ungerecht wäre, die Flöte dem einzigen Kind zu verweigern, das tatsächlich auf ihr spielen kann. [...]“

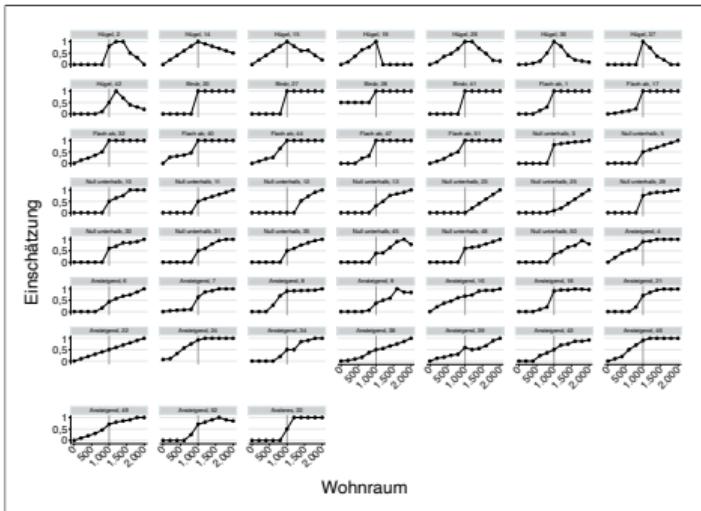
In einem alternativen Szenario meldet sich Bob und verteidigt seinen Anspruch auf die Flöte mit dem Hinweis, er als Einziger von den Dreien sei so arm, dass er keine eigenen Spielzeuge besitze. Bekäme er die Flöte, hätte er etwas zum Spielen. [...]

In einem zweiten alternativen Szenario kommt Clara zu Wort und erklärt, dass sie viele Monate lang fleißig gearbeitet habe, um die Flöte selbst zu bauen [...].“ (Sen 2012, S. 41)

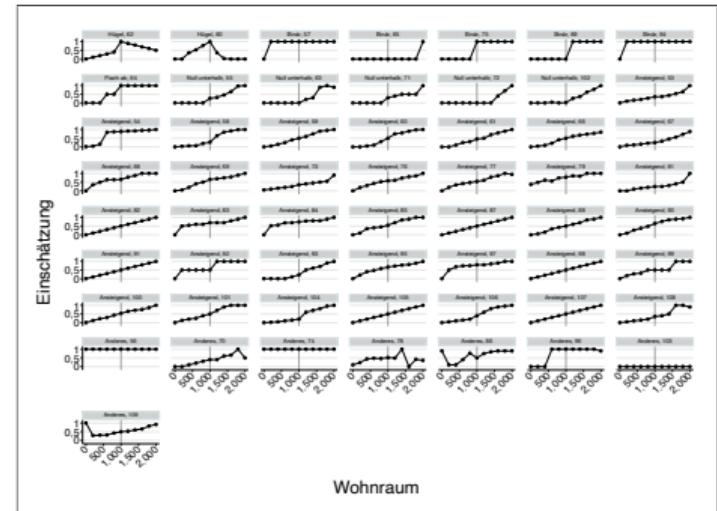


Für sich genommen legitim erscheinende Verteilungsprinzipien können miteinander in Konflikt geraten, wenn sie nicht isoliert betrachtet werden

3 Bedarf als Referenzpunkt



Individuelle Einschätzungen Bedarfsgruppe



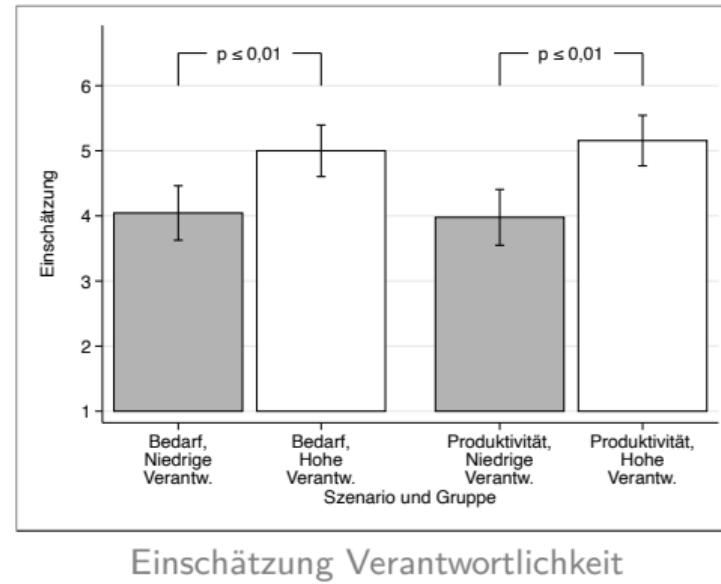
Individuelle Einschätzungen Kontrollgruppe

3 Bedarf als Referenzpunkt

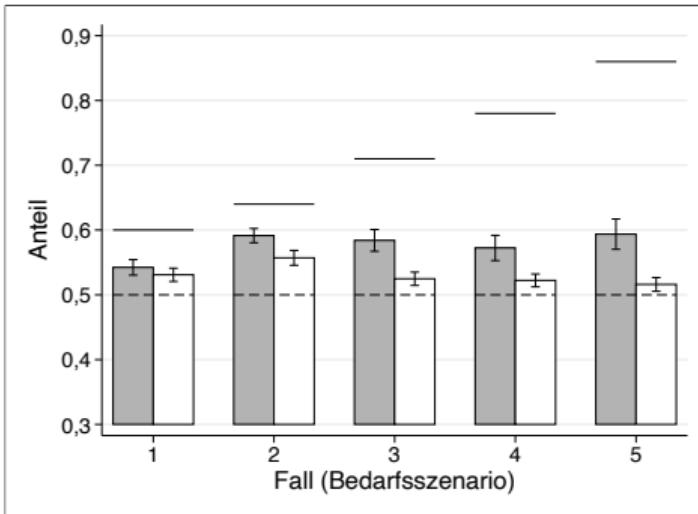
Typ	Häufigkeit		Prinzip
	Bedarfsgruppe	Kontrollgruppe	
Hügelförmig	8 (15,38 %)	2 (3,51 %)	„Strikter“ Suffizientarismus
Binär	4 (7,69 %)	5 (8,77 %)	„Qualitativer“ Suffizientarismus
Flach ab der Schwelle	7 (13,46 %)	1 (1,75 %)	„Quantitativer“ Suffizientarismus
Null unterhalb der Schwelle	15 (28,85 %)	5 (8,77 %)	„Strikter“ Prioritarismus
Ansteigend	17 (32,69 %)	36 (63,16 %)	Utilitarismus
Anderes	1 (1,92 %)	8 (14,04 %)	
	52 (100,00 %)	57 (100,00 %)	

Einschätzungstypen

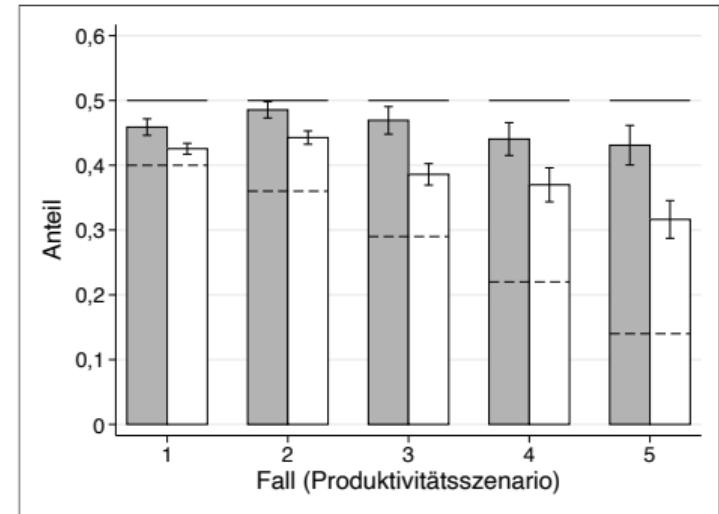
4 Bedarf und Verantwortung



4 Bedarf und Verantwortung



Anteil Person A Bedarfsszenario



Anteil Person A Produktivitätsszenario

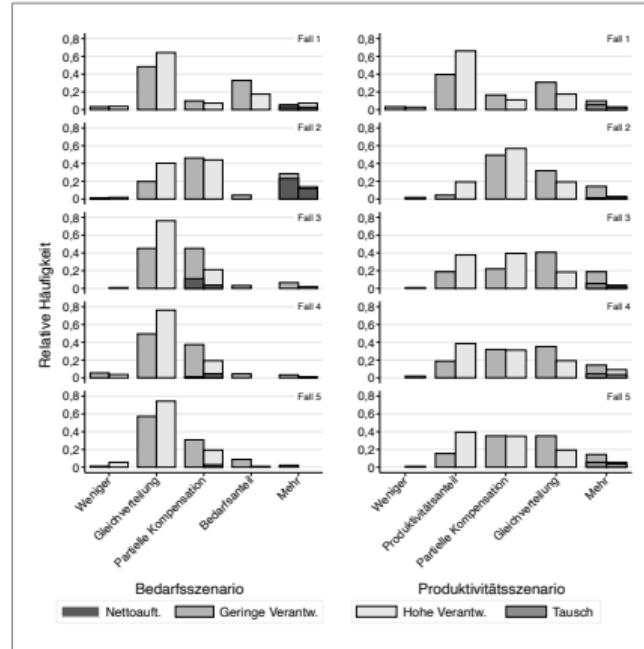
4 Bedarf und Verantwortung

$$\text{Anteil Bedarf} = \frac{\nu_A}{N}$$

$$\text{Anteil Produktivität} = \frac{\phi_A}{\Phi}$$

$$\text{Abweichung} = \begin{cases} \frac{\text{Anteil Holzscheite} - 0,5}{\text{Anteil Bedarf} - 0,5} & (\text{Bedarfsszenario}) \\ \frac{0,5 - \text{Anteil Holzscheite}}{0,5 - \text{Anteil Produktivität}} & (\text{Produktivitätsszenario}) \end{cases}$$

4 Bedarf und Verantwortung



Verteilungstypen

5.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter gesund zu bleiben und zu überleben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie gesund bleiben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht gesund bleiben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit gesund bleiben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration Überleben

5.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um es im Winter warm zu haben. Sie heizt ihre Hütte ausschließlich mit Holz. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie es warm haben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie es mit Sicherheit nicht warm haben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie es mit Sicherheit warm haben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration Würde

5.2 Studie 2

„Die Person benötigt das Holz, um im Winter am sozialen Leben teilzuhaben, da es Gang und Gäbe ist, dass man sich im Gemeindehaus trifft und jeder Holz mitbringt, mit dem das Gemeindehaus beheizt werden kann. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie am sozialen Leben teilhaben wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht am sozialen Leben teilhaben. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit am sozialen Leben teilhaben.“

(Ermöglichungsformulierung)



Illustration *Teilhabe*

5.2 Studie 2

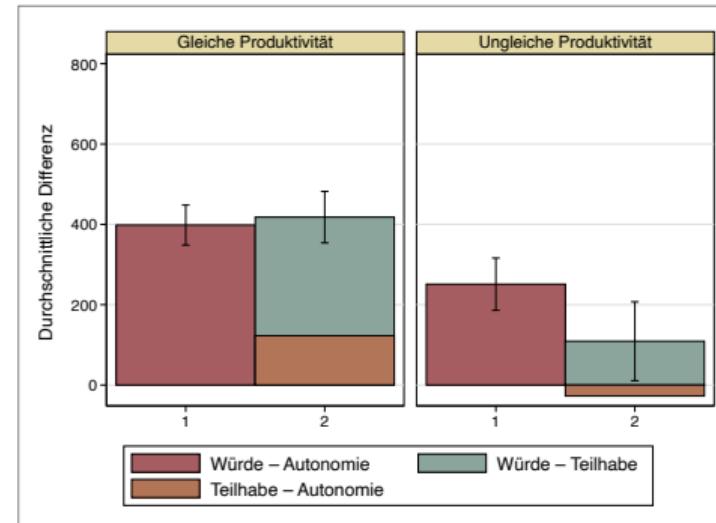
„Die Person benötigt das Holz, damit sie ihr Atelier im Winter nutzen kann. Sie heizt ihr Atelier ausschließlich mit Holz. Dort schafft sie in ihrer Freizeit Kunst. Je mehr Holzscheite die Person bekommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihr Atelier nutzen wird. Wenn die Person gar kein Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit nicht ihr Atelier nutzen. Wenn die Person alles verfügbare Holz bekommt, wird sie mit Sicherheit ihr Atelier nutzen.“

(Ermöglichungsformulierung)



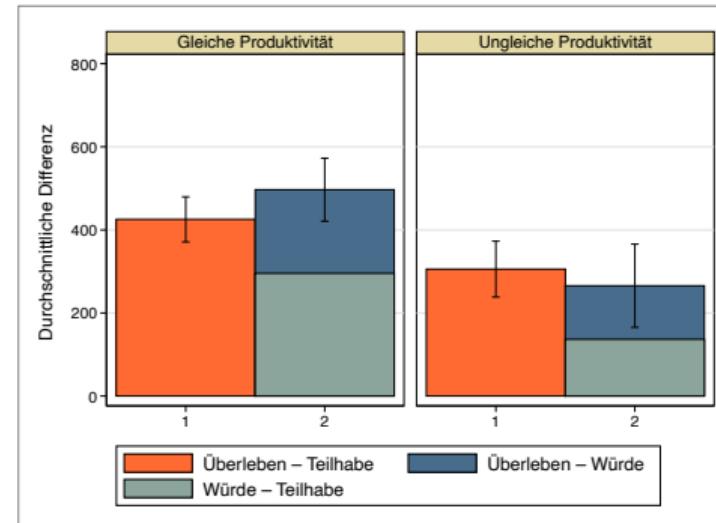
Illustration *Autonomie*

5.2 Studie 2



Additivität *Würde – Autonomie*

5.2 Studie 2



Additivität Überleben – Teilhabe